

Stolper Post.

21. Jahrgang.

Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Verantwortlicher Redakteur: Max Feige in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausn. hme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Aukrivitem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gespaltene Corpuzelle oder deren Raum für Einzeimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 5gespaltene Corpuzelle oder deren Raum 30 Pfg

Zur Polenfrage.

In ruhiger und sachlicher Weise ist neuerdings die Polenfrage im preussischen Herrenhause behandelt worden. Diese Frage hat in letzter Zeit mehrfach das öffentliche Interesse beschäftigt. Es kann nicht geleugnet werden, daß polnische Sonderverrichtungen sich gegenwärtig in erneuter Stärke geltend machen. Die preussische Regierung hat demgegenüber ein festes, zielbewusstes Auftreten bewiesen. Ihre im Interesse des Staatswohls getroffenen Maßnahmen aber riefen auf polnischer Seite eine wahre Fluth ungerechtfertigter Anklagen und Beschwerden hervor. Reichstag und Abgeordnetenhause halten zu verschiedenen Malen von solchen Klagen wieder. Dinge, die mit dem Polenthum als solchem gar nichts zu thun haben, sondern in ganz allgemeinen staatsrechtlichen Erwägungen ihre Begründung finden, mußten herhalten, um die polnisch redende Bevölkerung als unschuldigen Märtyrer, die Regierung als böswilligen Peiniger erscheinen zu lassen. Ein rein agitatorischer Zug durchwehte von Anbeginn bis Ende die Reden der polnischen Vertreter. Darnach schien es fast, als sollten die Polen aus reiner Willkür ihrer heiligsten nationalen Güter, ihrer Sprache, Sitten und Religion beraubt werden.

Von dieser Behandlungsweise der polnischen Frage hebt sich die Debatte des Herrenhauses aufs Vortheilhafteste ab. Der Hauptredner des Hauses, Graf Hutten-Chapaki, stellte an die Spitze seiner Ausführungen den entscheidenden Satz, daß die staatsrechtliche Grundlage unsers Staates das Staatsprinzip und nicht das Nationalitätsprinzip sei. Im preussischen Landtage könne es nur einen Standpunkt geben: den königlich preussischen. Damit ist in der That der maßgebende Gesichtspunkt für die Behandlung der ganzen Frage gewonnen. Der preussische Staat ist gleich anderen modernen Staaten in nationaler Hinsicht kein völlig einheitlicher; er umfaßt neben der vorherrschenden deutschen Volksart auch Bruchstücke anderer Nationalitäten in sich. Das einende Prinzip für diese verschiedenartigen Nationalitäten muß daher der Staatsgedanke sein, die gemeinsame Hingabe an den Staat, dessen Schutz und Schirm sie genießen. Seinen Bestand zu wahren, seine Interessen zu pflegen, ist die oberste Angelegenheit aller Untertanen, welche Nationalität oder Sprache sie auch immer die ihrige nennen mögen.

Nur unter dieser Voraussetzung ist der Anspruch der einzelnen Nationalitäten an den Staat ihre nationale Eigenart zu schonen, begründet. Die Pflege nationalen Sonderwesens findet ihre Grenze an der Aufgabe der Staatsverwaltung. In diesem Sinne hat der Ministerpräsident unter dem Beifall des Herrenhauses erklärt, daß ein Staat, der fremde Nationalitäten in sich aufgenommen hat, auch die Pflicht habe, die Muttersprache der fremden Nationalitäten zu achten. Freilich dürfe die Wahrung und Pflege der polnischen Sprache nicht so weit gehen, daß sie zur Abwendung von der deutschen Sprache führe: „Ein preussischer Staatsbürger kann seine Pflicht als Staatsbürger nur dann erfüllen, wenn er der deutschen Sprache mächtig ist.“ Graf Hutten-Chapaki aber gab dem nämlichen Gedanken Ausdruck indem er die doppelte Nothwendigkeit betonte, daß in Kindern, welche nicht deutscher Nationalität sind, das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum Staate geweckt und entwickelt werden müsse, und daß diese Kinder die Sprache ihres Königs und der großen Angelegenheiten ihrer Mitbürger erlernen müssen. Er machte dann neben der politischen Nothwendigkeit noch das eigene Interesse

der anderssprechenden Kinder an der Erlernung der Hauptsprache des Staates geltend. Dieses Interesse macht sich umso dringender fühlbar, je häufiger das moderne Leben dem Menschen zeigt, sein Fortkommen nicht auf der heimatlichen Erde, sondern in entferntern Landestheilen zu suchen.

Hiermit sind in der That die prinzipiellen Grundlagen für eine Verständigung gegeben. Werden sie anerkannt, so handelt es sich bei allen Einzelfragen der Behandlung unserer polnischen Landestheile nur noch um praktische Zweckmäßigkeits-Erwägungen. Der königlich-preussische Standpunkt muß auch in unsern polnischen Landestheilen zu seinem vollen Rechte kommen, dann wird die sogenannte Polenfrage bald von der Tagesordnung verschwinden.

Politische Uebersicht.

Stolp, 3 Juni 1897.

Seine diesjährige Nordlandreise tritt der Kaiser am 4. Juli von Kiel aus an.

Die Frühjahrsparade der Berliner Gar-nison vor dem Kaiser hat am Dienstag bei prächtigem Wetter auf dem Tempelhofer Felde stattgefunden und den gewohnten glänzenden Verlauf genommen. Der Kaiser und die Kaiserin trafen kurz vor 9 Uhr vom Neuen Palais auf dem Bahnhof Großgörschenstraße ein und stiegen hier zu Pferde. Der Kaiser trug die Uniform des 2. Garderegiments mit dem Orangeband des Schwarzen Adlerordens, das auch die Kaiserin mit dem Stern auf der Brust zu der Uniform des Kürassier-Regiments „Königin“ angelegt hatte. Die Kaiserin trug diesmal nicht, wie sonst, den weißen Hut, sondern den schwarzen Dreispitz der ehemaligen Bayreuth-Drägerin mit silberner Schnalle und weißem Stuß. Als der Kaiser an der Ecke der Kirchhofsmauer angelangt war, überreichte eine Dame ihm eine Bittschrift, die er mit freundlicher Miene entgegennahm. Die Parade nahm, wie üblich, damit ihren Anfang, daß zunächst im Ganzen, dann brigadeweise präsentirt wurde. Die Trommeln rasselten, die Trompeten schmetterten, die ruhmvollen, mit vielfachen Erinnerungszeichen geschmückten Fahnen senkten sich. Die Parade dauerte nur eine Stunde, da nur ein Vorbeimarsch stattfand. Nach der Kritik setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnencompagnie und führte diese unter dem Jubel des Publikums nach dem Schlosse, wohin sich die Kaiserin bereits zu Wagen begeben hatte. Nach dem Diner kehrte das Kaiserpaar nach Potsdam zurück. — Die Kaiserin ist bei der Parade zum Chef des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5 ernannt worden.

Das Befinden des rumänischen Thronfolgers ist andauernd zufriedenstellend.

Reichsfinanzsekretär Graf Posadowsky hat seinen Urlaub angetreten.

Die Verordnung betr. Einführung des Gesetzes über das Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen wird im preussischen „Staatsanzeiger“ veröffentlicht.

Das preussische Abgeordnetenhause hat am Mittwoch, den 2. d. M. seine Pflingstferien angetreten, die bis zum 22. Juni währen. Der preussische Landtag wird also gleichzeitig mit dem Reichstage seine Thätigkeit wieder aufnehmen.

Die Novelle zum preussischen Vereinsge-

setz hat nun auch die dritte Lesung im Abgeordnetenhause bestanden und ist in derselben in der Fassung der zweiten Lesung d. h. also in dem Entwurfe der Commission angenommen worden. Da es sich bei dem Gesetze um eine Verfassungsänderung handelt so muß nach 21 Tagen eine nochmalige Lesung des Gesetzes vorgenommen werden, nach abermals 21 Tagen hat sich erst das preussische Herrenhaus mit dem Entwurfe zu befassen. Was aus dem Entwurf im Herrenhause werden wird, ist noch ungewiß. Die conservative „Kreuz-Zeitung“ äußert sich darüber folgendermaßen: Die Vorlage wird nach den Commissionsschlüssen an das Herrenhaus gelangen. Um das zu erreichen, haben die Conservativen bei der Schlussabstimmung für die Vorlage in der Fassung der vorangegangenen Beschlüsse gestimmt. Sie sind daher von der Voraussetzung ausgegangen, daß diese Fassung für das Herrenhaus ebenso unannehmbar ist, wie für sie selbst, daß es aber andererseits darauf ankomme, dem Herrenhause die Feststellung dieser Unannehmbarkeit zu ermöglichen. Weiter giebt das conservative Blatt der Erwartung Ausdruck, daß sich das Herrenhaus aus Opportunitätsgründen für die Zedlichen Anträge, die aus dem Vereinsgesetz der Regierung bekanntlich ein kleines Socialistengesetz machen, entscheiden werde, deren schließliche Annahme auch im Abgeordnetenhause noch immer nicht als gänzlich aussichtslos zu betrachten sei.

Der Allgemeine deutsche Musikverein hat in Mannheim seine diesjährige Generalversammlung abgehalten. Die Versammlung beschloß u. A. mit dem deutschen Buchhändlerverein wegen Bessergestaltung des Aufführungsrechtes deutscher Werke in Verbindung zu treten.

Die freien Vereinigungen für Getreidehandel beginnen bereits ihre Opposition einzustellen. In Magdeburg hat auf Anregung des Vereins für Landwirtschaft und landwirtschaftliches Maschinenwesen der Verein für Getreidehandel beschlossen, die am 1. Januar eingestellten Notirungen für Getreide und Producten wieder aufzunehmen. Der Verein für Landwirtschaft und landwirtschaftliches Maschinenwesen hatte vorher die Erklärung abgegeben, daß er volles Vertrauen zur Sachlichkeit der Notirungen habe und auf jede Mitwirkung dabei verzichte.

Unsere Marine zählt nach der neuen Rangliste 16 Admirale, 45 Capitans z. S., 16 Corvettencapitans mit Oberstlieutenantsrang und 66 Corvettencapitans, d. h. also 16 Admirale und 127 Stabsofficiere. Von den Admiralen sind 3 Admirale, 2 Viceadmirale und 11 Contreadmirale. Capitänlieutenants hat die Marine 171. Officiere zur Disposition in activen Dienststellungen giebt es 24.

Der Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt haben im April d. Js. 2191 Schiffe gegen 1479 im April 1896 mit einem Nettonraumgehalt von 175216 (gegen 112475) Register-tonn. An Gebühren wurden 89635,70 M. gegen 59647,58 M. entrichtet.

Der preussische Eisenbahnminister hat angeordnet, daß die Prüfung der planmäßigen Herstellung der konzessionirten Privateisenbahnen nicht bis zur landespolizeilichen und eisenbahntechnischen Abnahme ausgesetzt bleibt, sondern schon während der Bauausführung auf Grund der Konzessionsurkunde, sowie der seitens des Ministers, getroffenen Festsetzungen und Weisungen insoweit überwacht wird, daß Abweichungen, welche die Betriebssicherheit oder die bedungene größte Leistungsfähigkeit der Bahn in Frage stellen oder aus sonstigen Gründen un-

Abwärts.

Roman von Marie Wibdern.

9. Fortsetzung.

Das kleine Kammermädchen, welches nur sie zu bedienen hatte, wartete dort auf seine junge Herrin. Aber Eleonore schickte es zu Bett und legte dann allein die winterliche Hülle ab. Darauf schlug sie am Fenster die Vorhänge auseinander und schaute träumerisch auf die Straße hinab. Draußen regte sich bereits der neu zu erwartende Morgen. In der Großstadt ist die eigentliche Nacht ja überhaupt nur eine außerordentlich kurze — wenigstens für einen gewissen Theil der Bevölkerung. Denn noch hatte es nicht zwei Uhr von den Thürmen Berlins geschlagen, und schon rollte Wagen auf Wagen — theilweise aus dem nahen Schöneberg kommend, dem Innern der Stadt zu. Sie brachten Obst, Gemüse und allerlei sonstige Nahrungsmittel für die Markthallen und Märkte, welche von dort aus dem gewaltigen Wagen der Reichshauptstadt zugänglich gemacht werden.

Eleonore von Wald aber sah wohl kaum, wie es sich umten regte. In ihrer Seele stürmte es und die Gedanken des Mädchens weilten weit ab. Lange, lange stand sie so reglos. Schließlich aber sagte sie sich doch, daß sie nicht den Rest der Nacht auf solche Weise verbringen dürfe. Sie schloß denn auch die Vorhänge wieder und trat vom Fenster fort, um sich zu entkleiden.

Als sie sich dann bald darauf auf dem üppigen Lager streckte, wollte der Schlaf trotzdem ihre Augen nicht schließen. Und wie sie endlich doch einschlief, ängstigten sie wirre Träume. Sie sah sich allein auf einem wankenden Thurm stehen, von Ungewitter umtost. Aber wie sie das ruinenhafte Danwerk verlassen wollte, fand sie, daß die Treppe nicht mehr vorhanden. Ein angstvoller Hilferuf entrang sich ihren Lippen. Aber Niemand kam. Endlich näherten sich doch Schritte: „Max — Max Zimmermann!“ schrie sie auf und streckte dem Herbeieilenden beide Arme entgegen. Der Ton ihrer Stimme hatte sie geweckt. Mit großen angstvollen Augen schaute sie nun in den Morgen hinein, der bereits durch das Fenster brach.

Sieben hatte Herr von Wertern die Wald'sche Wohnung in der Potsdamerstraße mit dem beglückenden Bewußtsein verlassen, daß Eleonore nun wirklich sein sollte. Da trat der Diener in den Salon und meldete den daselbst noch ver-

sammelten Herrschaften einen Herrn Rentier Bödner. Herr und Frau von Wald wechselten rasche Blicke, worauf der Erstere sich mit leisem Seufzer erhob und dann dem Diener zurief: „Führe den Herrn in mein Arbeitszimmer, Johann, ich werde dort ebenfalls gleich erscheinen.“

Der junge Mann verneigte sich und ging. Als sich die Thür hinter ihm geschlossen, sah Wald zu seiner Gattin hinüber, welche kokett lächelnd vor dem Spiegel stand und an den Spitzen ihrer wundervollen marineblauen Seidenrobe zapfte. Schon öffnete er die Lippen zu einer Bemerkung. Dann besann er sich wieder. Und sich nun an Eleonore wendend, die auf einem Sessel lehnte und ersten Angesichts in den Schoß sah, sagte er in weichem bittendem Tone:

„Wädest Du mich nicht für einige Minuten mit Mama allein lassen?“

Wie aus einem Traum erwachend, fuhr das schöne Mädchen an: „Gewiß, gewiß, Papa.“ sagte es darauf und erhob sich, um dem Wunsch des Vaters zu genügen. Als die schwere Sammetportiere hinter Eleonore zusammengefallen und gleich darauf ihr Schritt im Corridor vernehmbar wurde, aing Herr von Wald rasch an Frau Babette zu. Dieser die Hand auf die Schulter legend, flüsterte er mit vor Erregung bebender Stimme:

„Bödner kommt ohne Zweifel auch nach seinem Geld. D, Gott, Babette, und es sind nahezu zweitausend Thaler, die der Mann von uns zu fordern hat.“

„Genau dreitausend, Männchen,“ entgegnete die junge Frau gleichgültig, ohne daß sich dabei auch nur im geringsten der heitere Ausdruck ihres Gesichts veränderte.

„Dreitausend?! rief Wald und es lag wie Entsetzen in seiner Stimme.

„Nun ja —“, erwiderte Babette vollkommen ruhig. „Ich lieb mir ebenfalls tausend Thaler von Bödner — mit Deiner Generalvollmacht in der Hand. — Du weißt doch, Schatz, daß Du mir das Ding von Deinem Rechtsanwält ausfertigen ließeßt, als wir noch auf unserm Gute lebten und Du krank darniederlagst?“

Fritz von Wald schlug wie ein Fassungsloser die Hände vor das Gesicht. Da aber trat sein schönes Weib noch dichter an ihn heran und zärtlich beide Arme um den Hals ihres Gatten schlingend, flüsterte Babette in weichen einschmeichelnden Tönen:

„Nicht diese Verzweiflung, Geliebter. Du sollst Dich

in Gegentheile darüber freuen, daß ich mir wieder einmal die Wirtschaftskasse aus eigener Machtvollkommenheit zu füllen wußte. Woher sollte ich übrigens die Mittel zu den Gesellschaften nehmen, die wir während des Winters gegeben?“ setzte Frau von Wald hinzu, nachdem sie den Gatten zärtlich auf die bärtigen Lippen geküßt. „Ich brauchte doch auch bares Geld, denn die meisten der kostspieligen Delikatessen, mit denen wir unsere Gäste bewirtheten, konnten hier nicht von den gewohnten Lieferanten, die uns horgen, entnommen werden. Sie halten dieselben einfach nicht auf Lager und ich mußte mir die guten Sachen gegen schweres Geld aus anderen Geschäften holen lassen.“

„Du mußt — Du mußt?“ stieß Herr von Wald in verzweifelter Frage hervor. „Gott im Himmel, Frauchen, aber wer in der Welt zwang Dich denn dazu? Wozu gaben wir überhaupt Feste? diese Bälle, The's, Diners und Son-per's?“

„Wozu?“ Frau Babette streichelte zärtlich die bleiche Wange des Gatten: „Aber lieber, einziger Mann,“ sagte sie dann, „das weißt Du doch eben so gut als ich selbst.“ Und nun ihren schönen Kopf an die Schulter Walds schmiegend, fuhr sie fort: „Es galt, Deiner Tochter einen Mann zu verschaffen, der uns zugleich aus der jämmerlichen Lage zu helfen vermag, in die wir gerathen und —“

Sie unterbrach sich plötzlich. Und mit der Rechten sanft über das Antlitz des Gemahls streichend, setzte sie schmeichelnd hinzu: „Aber willst Du jetzt nicht in Dein Arbeitszimmer, Fritzchen, und mit Bödner sprechen? Ich fürchte, Da beleidigst den Mann, wenn Da ihn noch länger warten läßt. Und doch gebietet die Klugheit, daß Du ihn bei guter Laune erhältst.“

Herr von Wald seufzte leise. Trotzdem warfen seine Augen einen Blick heißer Bewunderung auf die reizende Frau an seiner Brust. Dann löste er sanft die eigene Gestalt von der ihren. „Du hast Recht, Geliebte“, entgegnete er darauf, wenn auch in unsicherem Tone. Rasch preßte er nun noch seine Lippen auf die Stirn der Sirene. Danach aber verließ er auch, wie vorher seine Tochter, das Gemach. Mit zögernden Schritten durchmaß Wald darauf die Flucht danebenliegenden Räume. Dann trat er in sein eigenes Zimmer und stand nun einem kleinen, sich gebückt tragenden Männchen in schätzigter Kleidung gegenüber.

„Ach, mein bester Herr Bödner,“ sagte er dann, nun-

zweckmäßig erscheinen, rechtzeitig verhindert oder ohne Verzug noch vor der Inbetriebnahme der Bahn beseitigt werden können.

Die durchschnittlichen Sterbeziffern für eine Reihe von Jahren bringt das neueste Heft der preussischen Statistik. Danach sind von 1000 Einwohnern gestorben im Jahrzehnt 1816 bis 1820: 29,2; 1821 bis 30: 26,3; 1831 bis 40: 30,5; 1841 bis 50: 29,3; 1851 bis 60: 39,3; 1861 bis 70: 28,9; 1871 bis 80: 28,4; 1881 bis 90: 26,3; 1891 bis 95: 24,2. Seit 1873 bereits dauerte das Sinken der Sterblichkeitsziffer in Preußen an. Cholera, Pocken, Kindbettfieber verursachten viele Sterbefälle, wogegen die Kriege geringere Menschenverluste zur Folge haben, als gemeinlich angenommen wird. So hat das preussische Heer 1866 mit Einschluß der Verbundenen und unter Einrechnung der bis December 1866 gestorbenen Verwundeten 4400 und 1870-71: 21906 Mann verloren. „Dagegen bedingt“, so bemerkt die amtliche Statistik weiter, „Theuerung regelmäßig eine Erhöhung der Sterbeziffer im nächstfolgenden Jahre“.

Dem Bericht der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger entnehmen wir: Die Zahl der seit Begründung der Gesellschaft geretteten Personen ist auf 2354 gestiegen. Von diesen wurden 2021 in 360 Strandungsfällen durch Boote, 333 in 73 Fällen durch Raketenapparate gerettet. Aus der Laeisz-Stiftung sind im letzten Rechnungsjahr für 55 auf hoher See gerettete Menschenleben Prämien im Betrage von 1152,60 M., einschließlich des Geldwertes der Medaillen, vertheilt worden, so daß im Ganzen 177 Rettungen mit 5934,10 ebenfalls einschließlich des Geldwertes der Medaillen prämiirt worden sind. Die Zahl der Rettungstationen beträgt 1140.

(Weitere Uebersicht siehe Beilage.)

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red. Stolp, 3. Juni 1897.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 2. Juni 1897.

* **Vorsteher:** Herr Rechtsanwalt Kunde. Am Magistratsstische: die Herren 1. Bürgermeister Matthes Stadträte Schrader und Reinhold Anwesend: 27 Stadtverordnete. Auf die Petition um Rückerstattung bezw. Erlaß von Pflasterungskosten, welche die Versammlung dem Magistrat zur Erwägung überwiesen hatte, hat Magistrat folgenden Bescheid an die Versammlung gelangen lassen:

Ueber die Anliegerbeiträge trifft das Gesetz vom 2. Juli 1875 und das Communalabgabengesetz B. Stimmung. Hieraus ergibt sich ebenso wie aus der constanten Praxis des Reichsgerichts (Entscheidungen Bd. 17 S. 199) und des Oberverwaltungsgerichts (Entscheidungen Bd. 12 S. 126, Bd. 13 S. 161, Bd. 15 S. 147, Bd. 17 S. 163), daß die Anliegerbeiträge öffentlich rechtliche Gemeindeforderungen sind. Die für öffentlich rechtliche Abgaben maßgebenden Grundätze müssen also auch für die Anliegerbeiträge Geltung haben, soweit nicht etwa das Gesetz vom 2. Juli 1875 oder das Communalabgabengesetz ausdrücklich anders bestimmt. Man ist aber nirgends über die Zahlung der zur Hebung gestellten und über die Rückzahlung bereits entrichteter Anliegerbeiträge eine Ausnahmevorschrift erlassen. Zur Hebung gestellte Anliegerbeiträge dürfen daher wie alle anderen öffentlichen Abgaben nur unerhoben bleiben, wenn sie

1. zu Unrecht erhoben sind, und wenn
 2. dies freit- und formgerecht geltend gemacht ist.
- Bereits gezahlte Anliegerbeiträge dürfen nur zurückgezahlt werden, wenn ein im Prozeßwege verfolgbarer Anspruch auf Rückerstattung besteht.

Dagegen ist es wie bei allen anderen öffentlich rechtlichen Abgaben so auch bei den Anliegerbeiträgen geschwidrig und daher unstatthaft, aus anderen als den gedachten Gründen, insbesondere aus Rücksicht der Billigkeit, zur Vermeidung von Härten einmal zur Hebung gestellte Anliegerbeiträge unerhoben zu lassen oder bereits gezahlte zurückzuzahlen. Wollte man einen derartigen geschwidrigen Grundsatz aufstellen, so müßte derselbe wie auf Anliegerbeiträge so auf alle anderen öffentlich rechtlichen Gemeindeforderungen u. a. auf alle direkten Steuern, auf die Umsatz-, die Hundesteuer Anwendung finden, ein Verfahren, welches dem Gemeinde-Praxisstand jede zuverlässige Grundlage entzöge, das überdies an die Stelle der gesetzlichen Vorschriften ein willkürliches Ermessen (über das was billig, was hart ist) setzen würde.

Im Einzelfallen folgt hieraus betreffs der vorliegenden Petitionen Folgendes:

1. Zur Hebung gestellte Anliegerbeiträge dürfen unerhoben bleiben nur wenn der Abgabepflichtige rechtzeitig die gebührenden Rechtsmittel ergriffen hat und durch rechtskräftige Entscheidung freigestellt ist, (weil die Erhebung ungerechtfertigt ist).

Hieran fehlt es nicht nur in den Fällen von Trauband und Werner, dieselben sind vielmehr in dem geordneten Verfahren rechtskräftig für zahlungspflichtig erklärt. Ihre Berufung auf die Entscheidung in Sachen Wolbun berechtigt nicht einmal dazu, eine Härte als vorliegend zu erachten, da

mit Gewalt seiner Stimme Festigkeit verleihend. Und während er dem ordinär ansehenden Menschen die Rechte entgegenstreckte, setzte er hinzu: „Zürnen Sie mir nicht, daß ich Sie warten ließ. Aber wir hatten einen lieben, sehr lieben Gast zu entlassen, ehe ich daran gehen konnte, Sie zu empfangen.“

Herr Böckner wollte hierauf etwas sagen, was ihm wohl unendlich wichtig erscheinen mochte, denn seine Augenbrauen zogen sich in die Höhe und er machte ein außerordentlich ernstes Gesicht. Wald ließ ihn nicht zu Worte kommen. Während auf seiner Stirn der helle Angstschweiß ausbrach, sagte er roth: „Aber warum soll ich Ihnen nicht auch erzählen, wer uns toeben verlassen hat und dazu auch noch, was den lieben Gast heute in dies Haus geführt.“

Und von neuem seinem Gegenüber sozusagen das Wort abschneidend, setzte er hinzu: „Baron von Werten — der Besitzer der Rittergüter Wertenheim, Wäldstein und Isenburg war in unserm Salon und hat denselben als erklärter „Bräutigam“ meiner Tochter verlassen.“

Der kleine Mann in der abgeschabten schwarzen Gewandung öffnete die Augen weit. Dana aber verklärte sich plötzlich sein graugelbes Gesicht und er rief sich die Hände: „Na, das ist eine Nachricht, welche mir wirklich Freude macht! rief er. „Hretwegen, mein bester Herr von Wald — ganz gewiß Hretwegen, in erster Linie. Dann aber — und Sie dürfen mir das nicht übel nehmen — auch ein wenig meinthalben. Ja, ja, Bekehrtester! Denn wenn ich ganz aufrichtig sein soll, so kam ich heute, von der Sorge getrieben, hierher, daß ich

die gebachte Entscheidung Ihnen allgemeinen Grundsatz anstellt, sondern sich lediglich auf die Duesb-nstraße bezieht, also für die Gr. Garten- und die Blumenstraße keine Anwendung duldet. Würden sich wohl die Anlieger aus „Billigkeit“ jemals zur Zahlung verstehen, wenn die Stadtgemeinde „verschwendlich“ die Einlegung eines Rechtsmittels unterlassen hätte? Wohin endlich sollte die Stadt kommen, wenn sie ihrerseits im Bewaltungswege ergriffene rechtskräftige Entscheidung als nicht ergangen betrachten wollte? Die Gerechtigkeit erforderte, daß jede derartige Entscheidung in Steuerfällen demnachst nochmals nach Rücksicht der Billigkeit geprüft würde.

2. Freiwillig oder vermeintlich rechtskräftig gezahlte Anliegerbeiträge dürfen nur zurückzuerstet werden, wenn ein im Prozeßwege erfolgter Anspruch auf Rückerstattung besteht, was u. E. nicht der Fall ist, aber bisher für Stolp noch in keinem Falle rechtskräftig entschieden ist.

Dies würde für die große Zahl aller derjenigen Eigenthümer gelten müssen, welche in den 70er und 80er Jahren insb. für die Duesb-nstraße Anliegerbeiträge gezahlt haben. Nach den damals anerkannten Grundätzen hielt Magistrat wie Anlieger die Straß für eine unter das Gesetz vom 2. Juli 1875 fallende. Ebenso wenig wie jemand Rückzahlung fordern kann, will der höchste Gerichtshof später in einem anderen gleichliegenden Falle seine frühere Auffassung für irrig erklärt hat, ebensowenig können sich die Anlieger der Duesb-nstraße jetzt den Wechsel der Auffassung des Oberverwaltungsgerichts zu Nutze machen. Es stand ja auch bei ihnen, damals die zulässigen Rechtsmittel zu ergreifen. Und wohin sollte die Stadt kommen, wenn sie bei jeder nicht im Rechtswege erstrittenen Leistung steuerlicher Art der Gefahr der Rückzahlung noch nach 20 Jahren ausgesetzt sein soll!

Aus diesen Gründen beschließen wir in Aufrechthaltung unseres Beschlusses vom 11. November 1896 einstimmig:

- a) Die in Folge vollstreckbarer Bescheide oder Urtheile gezahlten Anliegerbeiträge überhaupt nicht zurückzahlen bez. außer Hebung zu stellen.
- b) Die ohne solche vollstreckbaren Bescheide gleichsam freiwillig gezahlten Anliegerbeiträge nur zurückzuzahlen, wenn und soweit die Stadtgemeinde hierzu rechtskräftig verurtheilt werden sollte. Nach den Gründen des Urtheils würde es sich richten, ob dasselbe auf andere Fälle anwendbar erscheint.

Dr. Unfall, welchen die Stadt erlitt, würde, wenn nur diejenigen Straßen berücksichtigt würden, für welche bis jetzt Petitionen vorliegen (Bahnhof, Blumen-, Duesb-n, Trift-, Wiffers-, Klein-, große Garten-, Wollmarktstraße und Postenstiege), 42773,46 M. betragen. Die seit dem Jahre 1894 eingezogenen Straßenbaukosten mit zusammen 4226,80 M. sind nicht wie die früher eingezogenen laufend verausgabt, sondern offervirt. Wer den Ausfall tragen sollte, ist uns nicht ersichtlich.

Es folgt geheime Sitzung.

* **Fahrkarten für Stolpmünde.** Die Sonntag-Fahrkarten für Stolpmünde sind von heute ab auch wieder im Eigengeschäft des Herrn Gustav Jacobson, Neuthorstraße 17, zu haben.

§§ Schwurgericht. In der am 14. d. Mts. beginnenden Schwurgerichtssitzungsperiode kommen folgende Sachen zur Verhandlung: Am Montag, den 14. d. Mts.: die Sache gegen die verheiratete Arbeiter Emilie Rabke zu Lauenburg in Pomm. wegen Meineides. Am Dienstag, den 15. d. Mts.: 1. die Sache gegen den Knecht Karl Vork zu Mägenow wegen Brandstiftung, 2. die Sache gegen die verheiratete Arbeiterin Wilhelmine Schwuchow geb. Marsche zu Stolp wegen Meineides. Am Mittwoch, den 16. Juni cr.: die Sache gegen den Händler Rudolph Haedel zu Saulin wegen betrügerischen Bankrotts. Am Donnerstag, den 17. d. Mts.: die Sache gegen die unverheiratete Louise Pooch zu See-Buckow wegen Kindesmordes. Am Freitag, den 18. d. Mts.: die Sache gegen den Müllergesellen Otto Vandreyer zu Gr. Tuchen und den Besitzer Carl Barake zu Gr. Massowitz wegen Brandstiftung. Am 19. d. Mts.: die Sache gegen den Arbeiter Hermann Wöpling zu Bresin wegen Nothzucht. Am Montag, den 21. d. Mts.: die Sache gegen den Schmied Carl Kowalle zu Schimmerwitz wegen Meineides.

× Unfall. Der Fleischergehilfe Carl Stuspat von hier fiel am 1. d. Mts. bei einer Fahrt zu gewerblichen Zwecken vom Wagen und erlitt eine erhebliche Quetschung des Fußes dadurch, daß ihm die Räder über denselben gingen.

× Wildes Fahren. Der Milchfahrer August H. von hier fuhr am 31. v. Mts. anstatt in kurzem Trabe in schnellster Gangart durch die Bütowstraße, überholte ein ländliches Arbeitsfuhrwerk und fuhr so wild an dieses heran, daß die Räder des Milchwagens dem einen Pferde des Landfuhrwerks die Beine so verletzten, daß das Blut herausquoll. Gegen den Milchfahrer ist Strafantrag gestellt worden.

mein sauererworbene Geld, welches ich Ihnen so bereitwillig anvertraut, verlieren könnte. Ich habe Michel — Bergmann — Meyer und Winterlein gesprochen und die Leute klagten mir, ohne daß sie eine Ahnung davon hatten, daß auch ich mit Ihnen in geschäftlicher Verbindung stehe, wie sie in der Furcht lebten, an Sie ihres Ihnen geliehenes Gelds verlustig zu gehen. Ohne daß ich gefragt, erzählten sie mir darauf, daß sie Wind davon bekommen hätten, das Ehepaar von Wald wäre von verschiedenen Seiten verklagt worden, und wie bereits jedes Stück ihres Hausraths mit Arrest belegt sei. Hierdurch fühlten sie sich natürlich mißtraulich gegen Sie und Ihre Frau Gemahlin gemacht, Herr von Wald. Sie zu ifelten daran, daß Madame die Wahrheit gesprochen, als sie als Grund Ihrer ewigen Gelbverlegenheiten angegeben hatte: „daß Sie die Zinsen gewisser bedrückender Kapitalien, welche noch auf Ihrem früheren Gute haften, außerordentlich unregelmäßig erhielten.“ In Folge dessen haben sich die Herren nun an ein Auskunfts-bureau gewandt und dasselbe beauftragt, Ihren Verhältnissen nachzuforschen. Was sie darauf erfahren, erschreckte aber auch mich. War es doch nichts weniger, als daß Sie überhaupt keine Hypothekenforderung mehr besäßen und nicht mehr den geringsten Antheil an Ihrem einstigen Besitzthum hätten. Tiefempört würden sich nun die Genannten.“

Wald ließ Herr Böckner nicht aussprechen. Sein Gesicht von fahler Blässe bedeckt, unterbrach er den Redenden und rief mit zitternder Stimme: „Genug, genug!“ (Fortsetzung folgt.)

— **Leipziger Quartettsänger.** Ueber die auch hier bestes bannnen Leipziger Quartettsänger (Direction R. Park), welche an den 3 Pfingstfesttagen im Schützenhause aufgetreten, schreibt die „Frankfurter Ober-Zeitung“: „Von der großen Beliebtheit, der sich die vier Mannschaften Leipziger Quartett- und Concert-Sänger beim hiesigen Publikum erfreuen, legte der Besuch des gefestigten humoristischen Abends desselben im Gesellschaftshause ein entsprechendes Zeugniß ab. Schon zwei Stunden vor dem Anfang der Vorstellung füllte sich allmählig der große Saal des Gesellschaftshauses, so daß später Kommissio in den Nebenräumen, die auch mit besetzt waren, Platz nehmen mußten. Ihre Versprechen, Neues zu bringen, haben die Sängerdere Leistungen hier ja vollaus bekannt sind, so daß wir heute nicht darauf zurückkommen brauchen, erfüllt, enthielt doch das gefestigte Programm fast durchweg neue Sachen. Der Besal der nach jeder Nummer gepaart wurde, war allgemein. Die Sänger zeigten sich dafür durch mehrere Einlagen erkenntlich, sodaß das schon reichhaltige Programm ganz bedeutend erweitert wurde. Die Vorträge sind, was ja ebenfalls bekannt ist, äußerst dezent, so daß der Besuch der weiteren humoristischen Abende auch Familien empfohlen werden kann.“

— **Der verstorbene Staatssecretär** erhalten, wozu die Mittel durch freiwillige Beiträge der gesammten Polizeibeamtenschaft aufgebracht werden sollen. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange. Von anderer Seite wird diese Maßnahme wie folgt bestätigt: Am Himmelfahrtstage ist an die gesammten Beamten- und Unterbeamtenkörper der deutschen Reichspost- und Telegraphie der Aufruf ergangen, zu einem Fonds beizusteuern, aus welchem die Ehrungen für den verstorbenen Staatssecretär von Stephan, den ersten deutschen Generalpostmeister, beschafft werden sollen. Es handelt sich in erster Linie um die Errichtung eines prächtigen Grabmonuments für den Verstorbenen, dann so weit die Mittel reichen, um die Herstellung eines Marmorstandbildes von Stephan im Lichthof des Reichspostmuseums, sowie um Begründung einer milden Stiftung oder Erweiterung des schon bestehenden „Töchterhorts“.

— **Die Geltungsdauer** der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer zu dem diesjährigen Pfingstfeste ist auf die Zeit vom 4. bis einschließlich 13. Juni festgesetzt.

— **Verleihen.** Den Landrichtern Dr. Schüler und Haken hieselbst ist der Charakter als Landgerichtsrath verliehen worden.

— **Ernennung.** Der Hauptmann der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots von Schöber ist unter Ueberweisung zum Corps-Intendantur des 2. Armeekorps zum etatsmäßigen Militär-Intendantur-Assessor ernannt worden.

— **Ordensverleihung.** Dem Regierungs- und Geheimen Baurath Wellmann zu Stralsund ist der königliche Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

— **Personalveränderungen im 2. Armeekorps.** Bohm, Pomm.-Lt. vom Inf.-Regt. Prinz Moritz von Anhalt Dessau (5. Pomm.) Nr. 42 der Munitionsfabrik Spandau vom 1. Juni 1897 ab bis Ende März 1898 zur Dienstleistung zugetheilt. v. Ramph, Major vom Pomm. Inf.-Regt. Nr. 34, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst, dem Charakter als Oberstlieutenant und der Uniform des Gren.-Regts. König Wilhelm I. (2. Westph.) Nr. 7, Zimmermann, Major vom Inf.-Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, mit Pension und der Uniform des Inf.-Regts. Keith (1. Oberschl.) Nr. 22, — der Abschied willigt. Dr. Skandy, Unterarzt vom Colberg. Gren.-Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, Müller Unterarzt vom Inf.-Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) 42, behufs Uebertritts zur kaiserlichen Marine aus königl. preuß. Militärdiensten entlassen.

Rücktritt. 2. Juni. [In der Versammlung des hiesigen Hausbesitzervereins] wurde gestern Abend die von der Polizei verlangte Anlegung von f. g. Kontrol-Senfschächten in den Häusern, welche der Kanalisation angeschlossen werden sollen, kritisiert und schließlich eine Resolution an die Polizei angenommen, diese Schächte außerhalb der Hausmauern anlegen zu dürfen. Nach Besprechung der Mitglieder in der Polizeileitung wurde zunächst die Offnung der in den letzten Jahren geschlossenen Grundmauern verlangt, sodann macht der Schriftführer, Kaufmann Dnash, die sensationelle Mittheilung: daß wenn der Wasserlatami nicht abgeholfen wird, eine Verlegung des hiesigen Bataillons bei den höheren Kommandanten stellen beantragt werden müßte, wie ihm vom Bataillonkommandeur mitgetheilt worden.

Greifswald, 1. Juni. [Verhaftet.] Der vor einigen Tagen flüchtig gewordene Schlachthausdirector Rode ist heute morgen in seiner Wohnung, wohin er morgens zurückgekehrt war, verhaftet worden.

Büchertisch. — Zu der unter allen Himmeln brennenden „Notenfrage“ veröffentlicht die „Illustrirte Welt“ (in Heft 22 — Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) ein interessantes Essay, dem wir die tröstliche Schlußfolgerung entnehmen: Fragen wir nun nach einem wirksamen Mittel gegen dies immerhin fatale und entstellende Leiden, so müssen wir von vornherein erklären, daß alle dagegen veruchten Säben, Flüssigkeiten und Kosmetika völlig nutz- und wirkungslos sind, da sie das Wesentliche des Zustandes, die dauernd gewordene Blutgefäßerweiterung, nicht zu beseitigen vermögen. Das einjam wirksame Mittel gegen rote Nasen ist die Sticheverwendung derselben, ausgeführt mit einer eigens konstruirt, keine erkennbaren Narben hinterlassenden Nadel. Es wird auf diese Weise das angeblende Blut entleert, und die gleichzeitig geliehen unsichtbaren Narben wehnen hinüber. Die Wiederabhebung der verengten Blutgefäße. Die Operation ist nicht sehr empfindlich, namentlich wenn eine geschickte, rasch arbeitende Hand — die Verwendung derselben muß aus dem Handgeleit erfolgen — dieselbe auf ein Minimum Zeit abkürzt. In hochgradigen Fällen muß sie natürlich wiederholt werden bis sämtliche entartete Venen getroffen worden sind. Sie führt aber in allen Fällen zum Ziel, zur Wiederherstellung der normalen Farbe und Form der Nase, denn auch die Buckel und Knöpfe verschwinden nach wiederholten Stichelungen. Selbstverständlich müssen alle Wucherungen, Polypen u. s. w. im Innern der Nase gleichzeitig beseitigt und dann durch geeignete sprechende Lebensweise das Erkranken bewahrt werden. Damit ist der bekannten Inhabern eines erkrankten Geruchorgans Aussicht gegeben, den bekannten Neuterlichen Wunsch: „Daß du die Nase ins Gesicht behältst“ wieder als etwas besonders Angenehmes auffassen zu können.

Merlet. — Ein Grand mit Bieren war die Veranstaltung, die der Zigarettenmacher Sch. in Berlin erhebliche Bräuwärmer erzielt. Sch. spielte in der Wohnung seines Freundes Er hatte seit einer Stunde kein Spiel gemacht und mußte bei mehrfacher Erwähnung seines voranschreitlichen pekuniären Aufstiegs regelmäßig auch noch den Spott seiner Mitspieler über sich ergehen lassen. Endlich bekam das Spiel eine Wendung, Sch. hatte nun wirklich einmal einen geschlossenen Grand mit Bieren. Mit großer tamerer Unruhe wartete er auf den Spiel, daß die sich denkwürdigen Mitspieler, die auch jeder ein Spiel hatten, bei Null resp. Kreuzholz still würden. Ist sollte der Nachtract beginnen. Nach einer kurzen Pause, in der Sch.

Die demnächstigen Opfer ironisch mittheilend betrachtete, spielte er unter dem Namen „Grand — Schwarz“ den ältesten Jungen aus, schlug dabei aber so gewaltig auf den Tisch, daß die Petroleumlampe umfiel. Sch. erfaßte die Lampe, aber schon in demselben Augenblick explodirte sie. Der eben noch so glückliche Brande am ganzen Körper. Nachdem das Feuer in der Wohnung gelöscht war, mußte Sch. dem der rechte Arm und die rechte Hand besonders schwer verbrannt waren, ein Krankenhaus aufsuchen.

— Stimmgabel für das europäische Concert. Aus Stuttgart, 29. Mai, wird der „Magd. Ztg.“ geschrieben: Vor einigen Wochen schickte eine lustige Sammelgesellschaft in Wörben an den Commandanten der „Kaiserin Augusta“ in der Sudabei eine „Stimmgabel für das europäische Co. cert.“ ab. Die Stimmgabel war aus Holz geschliffen, zwei Meter lang, mit Silberpapier überzogen. In der Mitte wohlverpackt, trat sie ihre weite Reise an. Folgendes Schreiben und Widmungsgedicht lag bei:

Hiermit gestattet sich eine fangestimmte Stammtischgesellschaft aus Blaubeuren in Schwaben, da das europäische Concert wegen der Fessel des Mions sich in starken Dissonanzen zu gefallen scheint, Ihnen eine Stimmgabel zu übersenden, die, mit kräftiger Hand geschwungen, in Bälde wohl wieder Harmonie ins Ganze bringen wird. Mögen Sie diesen kleinen Schwabenstreich mit gutem deutschen Humor aufnehmen...

Berehrtester Herr Admiral!
Nicht selten ist es höchst fatal,
Daß öfters, wie man liest und hört,
Beim europäischen Concert
Nicht stimmen will zu der Trompete
Der Tonansatz von Geig' und Flöte
Daß dieser Woll spielt, jener Dur,
Der Forte, der Piano nur,
Der Cito und der Ritardando.
Allegro der, und der Stentando,
Und daß man eine Note kaum
Vor Leyer hört und Schellenbaum,
Indeß die Gallo-Allianz
Zerfließt in lauter Dissonanz!
Ja, Herr: um ehrlich es zu sagen,
Das will manch Einem nicht behagen;
Und darum, daß es besser klappe
Und keiner mehr daneben tappe,
Als wir vom Thurmbau man von Babel,
So folgt anbei die kleine Gabel,
Um wieder das Concert zu stimmen,
Den Pflüschern aber und den Schlimmen
Falschspielern, die danach nichts fragen;
Sie tüchtig um das — Maul zu schlagen.
Sieben Schwaben.

Als Antwort traf vor einigen Tagen „an die sieben Schwaben in Blaubeuren“ ein Schreiben ein, worin im Auftrage des Commandanten der „Kaiserin Augusta“ und im Namen des Officiercorps der Adjutant herzlichen Dank ausspricht und bemerkt: „Die Stimmgabel ist in der Officiersmesse über der Tafel aufgehängt und erinnert uns stets daran, daß man in der fernem Heimath unserer freundlich gedacht hat.“ Das Antwortschreiben ist datirt: „Phaleron, 17. Mai 1897. An Bord S. M. S. „Kaiserin Augusta“.

Neue Nachrichten.
Berlin, 2. Juni. Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ melden, wird das Ergebnis der Verhandlungen wegen Wiedereinrichtung der Berliner Productenbörse in Regierungskreisen bei weitem minder ungünstig beurtheilt, als vielfach in der Presse. Insbesondere hätten die Vertreter des Productenhandels nicht nur Genehmigung zur Verständigung gezeigt, sondern seien auch mit positiven Vermittelungsvorschlägen hervorgetreten, welche eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen darbieten.

Familien-Nachrichten.
Gestorben. Frau Wwe. Pauline Siebe geb. Bette (Stettin) Wwe. Frau Dr. Pauline Rabitz geb. Dittmar (Stettin.)

Kirchenchor.
Morgen 6 Uhr Probe.
Roening.

Schützengilde.
Generalversammlung
Donnerstag, den 10. Juni cr. Abends 8 Uhr:
Tagesordnung:
Erledigung von Aufnahme suchen.
Das diesjährige
Schützenfest
unserer Gilde findet am 14., 15. und 16. Juni statt.
Am Montag, den 14. Juni, sowie am Dienstag den 15. und Mittwoch den 16. Juni ist der Schützengarten von Nachmittags 5 Uhr ab für die Mitglieder der Gilde, resp. für die Gäste reservirt, für Fremde aber geschlossen.
Zu dem am Mittwoch, den 16. Juni cr. stattfindenden
Kinderball,
zu welchem außer den Kindern der Gilde Mitglieder auch die Kinder der Mitglieder der „Gesellschaft zur Erziehung“, aber nur in Begleitung erwachsener Familienmitglieder Zutritt haben sind die Eintrittskarten an demselben Tage **Vormittags 10 bis 2 Uhr** bei Herrn Kaufmann J. Hausen Langestraße, unter Angabe der Personenzahl in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand
der Bürger-Schützengilde.

Orts-Krankenkasse d. Badeanstalten, Bildhauer u. a. Gewerbe.
Freitag, den 11. d. Mts. Abends 8 Uhr:
Ausserordentliche General-Versammlung
in den alten Restaurationsräumen des Klein'schen Hotel.
Tagesordnung:
Besprechung über Neupferung eines Mitgliedes gegen den Vorstand.
Anträge von Mitgliedern.
Einführung von Rahngeldern.
Der Vorstand.

Hundeasyl (Schlachthof)
junger, weißer Terrier.
Das Eisenwarenlager der Concursmasse der Handlung **Gustav Heineckes Nachfolger,** bestehend aus:
Schmiede-, Wälz- und Stabreisen, Buchsen, Eisentheile zu Ackergeräthen, Drahtnägeln, Ketten, Schaufeln, Spaten etc., soll im ganzen oder getheilt verkauft werden. Auskünfte erteilt
Otto Lenz,
Concursverwalter,
in Lauenburg i. Pom.

— Nach einer Meldung der „Vollzeitung“ hat die Beteiligung der Socialdemokraten an dem Jubiläumsfest der Hamburger Packfabrik-Aktion-Gesellschaft auf Grund eines Fraktionsbeschlusses stattgefunden.
— Als Vertreter des Kaisers wohnte heute der Bestattung des Opernfängers Kroylo der Flügeladjutant Graf Wollke bei.
— Finanzminister v. Miquel wird übermorgen in Wiesbaden zu einer dreiwöchigen Kur eintreffen.
Wien, 2. Juni. Im Abgeordnetenhaus erklärte heute der Ministerpräsident Graf Badeni in allerhöchstem Auftrage die Session für geschlossen. Abg. Jaworski gab hierauf eine Erklärung ab, seine Partei und mit ihr die Mehrheit der österreichischen Wähler sei überzeugt, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen jede erspriessliche Arbeit unmöglich sei, daher sei es in der That wünschig, die Session weiterzuführen. Ministerpräsident Graf Badeni constatirte im Namen der Regierung, daß das Haus durch die letzten Anträge an der Ausübung seiner verfassungsmäßigen Thätigkeit gewaltsam gehindert sei. Weiterin folgten die Grundzüge der parlamentarischen Einrichtungen untergroben den Austritten ein Ende zu setzen, sei ein Gebot der staatlichen Nothwendigkeit.

Telegramme der „Stolper Post“.
Berlin, 3. Juni. (Wolffs Bureau.) Im Prozeß Tausch-Bühlow wurden den Geschworenen die Schuldfragen wegen Meineides und Verbrechen im Amte vorgelegt. Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer aus, daß Tausch angefangen habe, selbst Politik zu machen, aus Abneigung gegen von Marschall, von Köller und von der Rede. Die Urkundenfälschung sei nachgewiesen und in keinem Falle dürfe ihm der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zur Seite gestellt werden.
Potsdam, 3. Juni. (Wolffs Bureau.) Der Reichskanzler wurde heute Mittag vom Kaiser empfangen.
Berlin, 3. Juni. (Wolffs Bureau.) Bei dem Brande einer chemischen Fabrik sind 3 Feuerwehrleute verunglückt. Einer derselben starb in Folge Einathmens giftiger Gase, die beiden anderen erkrankten in ein Krankenhaus geschafft werden.
Madrid, 3. Juni. (Wolffs Bureau.) Canovas überreichte der Königin-Regentin die Demission des Ministeriums. Die Entscheidung der Regentin wird in der morgigen Conferenz erwartet.
Lissabon, 3. Juni. (Wolffs Bureau.) Auf einem nach Spithead bestimmten österreichischen Kriegsschiffe sprang beim Salutschießen ein Geschütz, wodurch 1 Mann getödtet, mehrere verwundet wurden.
London, 3. Juni. (Wolffs Bureau.) Die französische Regierung unterbreitete den Mächten Vorschläge in Bezug auf die Einführung der Autonomie auf Kreta. Darin wird die Errichtung einer europäischen Gendarmetruppe, Wahl des Gouverneurs und Beschaffung einer Anleihe gefordert. Rußland soll diesen Vorschlägen günstig gegenüberstehen.

Marktberichte.
Gezählte Getreidepreise in Pommern.
Am 2. Juni wurden für inländisches Getreide gezahlt in nachstehenden Bezirken:

Bezirk.	Roggen	Weizen	Gerste	Safer
Stolp	113—120	165—170	120—130	120—130
Neukettin	115—120			132—140
Rohberg	109—118	160	132	130
Raugard				
Stettin	113—117	155—159		126—130
Anklam				
Stralsund	116	155,30	119,10	124,80

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer f. d. Pr. Pommern.

Wetterbericht.
Stolper Weiterbericht vom 3. Juni 1897.

	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr
Lufttemperatur	+ 16	+ 17	+ 18
Barometerstand	764	765	765
Windrichtung	N.W.	N.W.	N.W.

Am 4. Juni.
Sonnenaufgang: 3 Uhr 21 Min. Sonnenuntergang: 8 Uhr 17 Min.

Börsenberichte.
Stettin, 2. Juni. Wetter: Trübe. Barometer 765 Nm. Thermometer + 16°. Wind: N.W.
Nichtamtlich:
Espiritus per 10000 Liter pEt. loco ohne Faß 70er 38 50 M. Gd. Termine ohne Handel.
Notirungen nach Privat-Ermittelungen:
Weizen loco 156—169 M. bez.
Roggen loco 114—116 M. bez.
Säfer loco 125—130 M. bez.
Rübsöl per 100 Kilo excl. Faßer flüssiges 53 00 M. Br. Mai incl. Faß 54,90 M. nom., September-October incl. Faß 61,75 M. Br.
Landmarktpreise:
Weizen 154 M. bez.
Roggen 118 M. bez.
Säfer 136 M. bez.
Heu 2,75—3,25 M. bez. per Ctr.
Stroh 30—35 M. bez.
Kartoffeln 43—46 M. per 24 Ctr. bez.
Berlin, 2. Juni. **Producentenmarkt.** Privat-Ermittelungen:
Weizen ermattet, loco — M. bez., per Juli 159,00 M. bez., per September 142,25 M. bez.
Roggen ermattet, loco 115,00 Mark nom., per Juli 115,25 M. bez., per September 116,50 M. bez.
Roggenmehl still, Juni 15 30 M. bez., per Juli 15,35 M. bez.
Säfer ruhig, loco 124—140 M. bez., per Juni 128 00 M. bez.
Rübsöl still, loco mit Faß 54,70 M. bez., loco ohne Faß 53 80 M. bez., per Juni 54,70 M. bez., October 51,70 M. bez.
Espiritus besetzt, loco 70er 40,20 M. bez., loco 50er — M. bez., Juni 42,30 M. bez., September 43,80 M. bez., December 40,00 M. bez.
Mais still, loco 83—88 M. bez., Mai 82,50 M. bez., Juli 83,50 M. bez.
Petroleum ruhig, loco 20,00 M. bez.

Stolper Weiterbericht vom 3. Juni 1897.

	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr
Lufttemperatur	+ 16	+ 17	+ 18
Barometerstand	764	765	765
Windrichtung	N.W.	N.W.	N.W.

Am 4. Juni.
Sonnenaufgang: 3 Uhr 21 Min. Sonnenuntergang: 8 Uhr 17 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:
Nach Berlin: 4,28 Morg. 9,32 Morg., 10,42 Abm., 4,7 Nachm.
„ Bittow: 5,15 Morg., 10,42 Morg., 5,25 Nachm.
„ Danzig: 5,50 Morg. 11,59 Morg., 3,58 Nachm., 6,30, 9,32 Abds.
„ Lauenburg: 3,55 Abd.
„ Ruttin: 6 Morg., 12 Mittags (verkehrt nur im Bedarfsfalle), 5 Nachm.
„ Neustettin: 5,15 Morg., 8,10 Morg., 5,25 Nachm.
„ Rath-Dammig: 6 Morg., 12 Mittags, 5 Nachm.
„ Kummelsburg: 1,30 Nachm.
„ Schlau: 6,30 Morg.
„ Stettin: 6,34 Nachm.
„ Stolpmünde: 5,21 Morg., 8,50 Morg., 1,40 Mittags, 4,15 Nm.

Ankunft in Stolp:
Von Berlin: 8,35 Morg., 11,52 Mittags 3,47 Nachm., 9,26 Abds.
„ Bittow: 9,42 Morg., 3,48 Nachm., 7,15 Abds.
„ Danzig: 9,26 Morg., 10,57 Morg., 3,58 Nachm., 9,55 Abds.
„ Lauenburg: 7,32 Morg.
„ Ruttin: 9,12 Morg., 3,0 Nachm. (Verkehrt nur im Bedarfsfalle), 8 Abds.
„ Neustettin: 9,42 Morg., 3,48 Nachm., 7,15 Abds.
„ Rath-Dammig: 9,12 Morg., 3,0 Nachm., 8 Abds.
„ Schlau: 5,53 Abds.
„ Stettin: 11,52 Mittags.
„ Stolpmünde: 8,3 Morg., 12,50 Mittags, 3,12 Nachm., 8,43 Abds.

Postenfahrplan.

Abfahrt von Stolp:
Nach Bittow: 12,30 Nachts.
„ Gumbin 11,30 Morg. (Fahr. Landbriefträgerpost.)
„ Schmöllin: 4,15 Nachm.
„ Mobsede: 4,35 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
„ Duadenburg: 4,50 Morg. (Fahr. Landbriefträgerpost.)

Ankunft in Stolp:
Von Bittow: 3,15 Morg.
„ Gumbin 3 Nachm. (Fahr. Landbriefträgerpost.)
„ Schmöllin: 9,30 Morg.
„ Mobsede: 7,25 Abds. (Fahrend Landbriefträgerpost.)
„ Duadenburg: 2,45 Nachm. (Fahr. Landbriefträgerpost.)

Rehrücken, Reulen, Lapatten, Buten,
Lebend u. abgeschlachtet Hühner und junge Küken
empfiehlt in großem Vorrath zu billigsten Preisen
F. Hinz.

Pa. Bismark-Heringe
empfiehlt
Otto Tillack.
Rehböcke
kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen
F. Hinz.

Victoria-Bad
Goldstr. 14. — Goldstr. 14.
Täglich geöffnet und ausgebaut.

Suttermehl,
Roggen- u. Weizenkleie
an Wiederverkauf für billigt
R. Hundtesser.
Hochfeine
gebrannte Kaffee's
a Pfd. 1,00 bis 1,80 Mk.
empfiehlt
A. Keschull,
Langestr. 37.

Zeit gemachte
Ranidel,
junge und alte, empfiehlt geschlachtet
F. Hinz.
Pa. Matjes Heringe
empfang und empfiehlt
Otto Tillack.

Kaffee
garantirt rein, ausgewogen zu verschiedenen Preislagen pro Pfd. von 1,20 bis 2,40, in 1 Pfd.-Büchsen zu 2,50 und 3,00 Mk. offerirt
R. Hundtesser.
Bohner-Wachs
in 1/4 Kg. und 1/2 Kg. Dosen billigt
Julius Meinke,
Paradiesstr. 24.

Ein Stubenmädchen
wird zum 1. Juli in Rurow bei Relesen gesucht.
Ich suche zum 1. Juli ein tüchtiges
Stubenmädchen,
das erfahren im Wasche u. Plätten auch Glanzplätten ist.
Frau v. Braunschweig,
Gr. Pöbel b. Stojentin.
Ein Dienstmädchen, welches gut melken kann, wird zum 1. September d. Jz. gesucht auf dem Pfarrhof
Birchow, bei Gr. Schönwitz.

Einem jungen
Bäckergesellen
Louis Thrun.
Ein junger kräftiger
Arbeiter
bei Pferden wird gesucht.
Otto Homburg,
Hospitalstr. 16.
Für mein Tuch-, Manufactur- und Conf. Geschäft suche von sofort oder 1. Juli einen **gewandten Verkäufer**
(Christ), der gleichzeitig guter Decorateur sein muß.
Heilmuth Lorenz,
Rügenwalde.
Ein
Kellner-Behring
auch Hausdiener
wird für sofort gesucht.
Stoebke, Hotelbesitzer, Schlau.
100 Maurergesellen
finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei
Depmeyer, Maurermstr. Elbing.
Tüchtige
Zimmerleute
finden andauernde Beschäftigung bei 40 Pfg. Stundenlohn und Vergütung der Reisekosten.
„Comet“, G. m. b. H.
Trentow a. R.
Neubau der Irenanstalt.
Einem
Fischergesellen
auf Möbel und Bau sucht
Grahl-Zettin.

Holzlicitation.

Am Freitag den 11. Juni Vorm. 10 Uhr im Gasthof Fritsch-Raths-Dammitz Brennholzerkauf aus dem Einlage des Wirtschaftsjahres 1896-97 der Oberförsterei Loitz.

Es gelangen zum Verkauf:
Schutzbezirk Ulrichshof.
Jagen 9a.

148 rm Kiefern Stochholz,
92 rm Kiefern Reiserknüppel,
Schutzbezirk Lotzshof.
Jagen 46b, 30a, 45a.

166 rm Buchen Reiser I. Kl.
75 rm Buchen Reiser II. Kl.,
83 rm Eichen Kloben (davon
9 rm Anbruch),
57 rm Eichen Knüppel (davon
5 rm Anbruch).

Schutzbezirk Naudtheide.
Jagen 73b.

5 rm Buchen Kloben (Anbruch,
davon 4 rm mit 62 cm Kloben-
länge),
40 rm Buchen Reiserknüppel.

Loitz, den 29. Mai 1897.
Der städtische Oberförster.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 14. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr findet im Gasthof Fritsch zu Raths-Dammitz die Verpachtung des diesjährigen Grasschnitts der zum Forstrevier Loitz gehörigen Wiesen statt.

Die Forstschutzbeamten sind angewiesen die zum Ausgebot gelangenden Parzellen an Ort und Stelle vorzuzeigen. Am Sonnabend d. 12. Juni wird der Forstsecretär Lueders zur Vorzeigung der Stromwiesen im Bureau der Oberförsterei bis Morgens 8 Uhr, der Förster Quandt um 11 Uhr Vormittags zur Vorzeigung der städt. Kieselwiesen an den Wiesen selbst bei Dargahof, der Förster Borrass zur Vorzeigung der Bodewilshansen'er und Loitzerbof'er Wiesen an der früheren sog. Bresnitschen Wiese um 2 Uhr Nachmittags etwaige Pachtlustige erwarten.

Loitz, den 29. Mai 1897.
Der städtische Oberförster.

Bekanntmachung.

Zur Oeffnung der verschlossenen einzureichenden Angebote für die Unterhaltung und Reinigung der in den städtischen Gebäuden (einschl. der Schulen) vorhandenen Oefen, steht auf:

Mittwoch d. 9. Juni d. J. Vormittags 11^{1/2} Uhr

Termin im Amtszimmer des Unterzeichneten an. Das Bedingungenheft liegt im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus, kann auch von dort gegen postfreie Einsendung von 0,60 Mk. bezogen werden. Unvorschriftsmäßige Angebote und solche ohne anerkannte Bedingungen sind ungültig. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Stolz, den 31. Mai 1897.

Der Stadt-Baurath.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Pflasterarbeiten auf dem Bahnhof Lauenburg i. Pom. soll die Lieferung von 155 cbm geschlagenen Pflastersteinen in öffentlicher Ausschreibung verbunden werden.

Die der Verbindung zu Grunde gelegten Bedingungen können gegen eine Gebühr von 30 Pfennigen von hier bezogen werden.

Die Oeffnung der Angebote findet am 11. Juni, Vormittags 11 Uhr statt.

Angebote sind bis zu diesem Zeitpunkt verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Pflastersteinen“ versehen einzureichen. Stolz, den 1. Juni 1897.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 2.

Ursprungs-Zeugnisse

für den Berliner Viehmarkt sind vorrätzig in

F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolz i. Pomm.

Otto Viglahn

Falkenburg i. Pommern

Mechanische Buntweberei und Versandtgeschäft

liefert zu Fabrikpreisen:

selbstgewebte, unverwüsthche, baumwollene Kleider- (Bingham) und Schürzenstoffe

in schwerer und leichter Qualität, in den feinsten Mustern.

Für absolute Waschechtheit wird garantirt.

Muster, sowie alle Aufträge von 20 Mark an stets franco.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch

billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Niederlagen in Stolz: Gust. Abt Nachf., A. J. Birr, A. P. Hillebrand, R. Hundtesser, Fedor John, A. Keschull, A. Lemme & Co., E. A. Nietardt, A. Nikrant, Hans Raddatz (Germania Drogerie), Louis Raddatz, Aug. Ruffmann, Jul. Schweltzer, O. Tillack, Alb. Treichel, Emil Wagner, H. Weiss.

Damen-Confection

verkaufe, um möglichst zu räumen,

zu ermäßigten Preisen.

E. M. Kowald.

Nenthorstraße 24.

Achromatisch

Neu Fernrohr 'Mars', Neu mit 6 mit 3

Linsen. Patentamtlich geschützt. Auszügen

Grossartige Fernsicht.

aus gepresstem Carton, Gewicht nur 100 Gramm, ausgezogen 37 cm., zusammengeschoben 18 cm., vollste Garantie für klares Gesichtsfeld und Dauerhaftigkeit

per Stück nur 3,75 Mark. Ohne Concurrenz. Nur bei uns zu haben.

Kein Circus-, Theater-, Jagd-, Touristenfreund versäume die Anschaffung unseres weltbekannten, für jeden Zweck geeignetes

Doppelfernglases 'Sport'

für beide Augen, ganz aus Messing, Körper mit feinem Lederüberzug, Objectiv-Durchmesser 43 mm.

grosses Gesichtsfeld, starke Vergrößerung, in elegantem Leder-Etui, zum Umhängen, per St. komplett nur 10.—M Tausendfach lobend begutachtet.

Sämmtliche Waaren, welche nicht gefallen, nehmen sofort per Nachnahme retour.

Umsonst verlange jedermann unseren reich illustrierten Preis-Katalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, mechan. Musikwerke, Solinger Messerwaaren Scheeren, Waffen.

Kirberg & Comp., in Grätrath b. Solingen.

Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.

Bad Polzin

Endstation der Eisenbahn Schwelbein-Polzin, sehr starke Mineralquellen und Moorbäder, Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatis mus, akuter Gicht, Nerven- und Frauenleiden. 6 Kurhäuser, Luftkurort, Louisebad 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September, im Kaiserbade auch Winters. Billige Preise. Auskunft Badeverwaltung in Polzin „Tourist“ und Carl Riesels Rej setontor in Berlin.

Die Städtischen Zellenbäder sowie das Schwimmbassin an der Lachsgrube sind jetzt zur gest. Benutzung geöffnet. Kauffmann & Sommerfeldt.

Getreide-

Kümmel

warm destillirt
1/2 Literflasche Mk. 0,70
incl. Flasche

embfiehlt
Jul. Felsch
vorm. H. Kellermann
Dampf-Liqueur-Fabrik.

Reine Südweine

roth. u. weiß. Port, Sherry, Madeira, Lagrima, Malaga, Marsala, Brimouth etc., Zusammenstellung nach Belieben, 6 Fl. (ca. 3/4 Ltr.) 90 Pf., 10.—, 12 Fl. Mk. 18.—, 24 Fl. Mk. 34.—, fracht- und zollfrei (gegen Nachn. Richard Kox, Weinimport, Duisburg)

Deutschen Porten

(s. a. Malzbier) für Blatarm Reconvalescenten sowie Hopfenblütze hochfeines, nach Bilsener Art gebranntes Bier aus der Brauerei von F. Buchterkirch - Wolbenfelde empfiehlt
Louis Ockel.

Für Schulen.

Ueberweisungs-Zeugnisse und Schulversäumnislisten in deren vorgeschriebenen Form sind bei uns zu haben.
F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolz i. Pomm.

Stolper Marktpreise

vom 29. Mai 1897.

Ware	pr. 100 kg.	pr. 1 kg.
Weizen, gut	—	—
" mittel	—	—
" gering	11 80	11
Roggen, gut	11 60	11
" mittel	11 40	11
" gering	11 20	11
Gerste, gut	13 20	13
" mittel	13	13
" gering	12 80	12
Hafer, gut	17	17
" mittel	17	17
" gering	17	17
Erbsen, gelbe zum Kochen	60	60
Speisebohnen, weiße	60	60
Linsen	3	3
Kartoffeln	5 50	5
Richtstroh	5	5
Krautstroh	6 60	6
Sen,	—	—
Rindfleisch v. d. Renle, Bauchfleisch	1 20	1
Schweinefleisch	1 10	1
Kalbsteisch	1 20	1
Lammfleisch	1 10	1
Sammelsteisch	1 60	1
Speck, geräuch.	2 20	2
Eßbutter	2 10	2
Eier	—	—

hierzu eine Zeilung.

Vor dem Umzuge, welcher am 15. Juli a. er. bewirkt wird,

Großer Ausverkauf

aller Artikel meines

Lampen-, Porzellan- und Glaswaaren-Lagers

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

A. R. Friedmann.

4 elegante Stageren-Tische billig abzugeben.

Medicinal-Weine

in Fässern, Flaschen, maak- und glasweise. Zu 1/2 Ltr. à 60, 80, 100, 120, 150 u. 200 Pfg.

Selbst der billigste Medicinal Wein, in Fl. 60 Pfg., ist von dem gerichtlich vereidigten Chemiker Dr. Ernst Moritz Arndt in Stettin, untersucht und als reiner Medicinalwein bezeichnet.

Zu der Analyse, betreffend meinen echten Tokayer Wein, bemerkt Dr. Arndt: „Solch' guten Tokayer habe ich lange nicht gehabt.“ Der Preis von 2 Mk. pro Flasche hierfür ist äußerst niedrig. Die genauen Resultate der Untersuchung meiner Weine liegen in meinem Verkaufslocal, Paradiesstraße 2, zu Sedermanns gefälligen Einsicht aus.

Franz Hackbarth,

Special-Weinhandlung.

Werktäglich Abends 8 Uhr, Sonn tags gänzlich geschlossen.

Nach Anweisung eines Sachverständigen haben wir

Wirtschaftsbücher

für Landwirthe

gefertigt, welche eine schnelle und sichere Zusammenstellung des zur Einkommensteuer zu declarirenden steuerpflichtigen Einkommens ermöglichen und die landwirthschaftliche Buchführung genau regeln.

Wir offeriren diese Wirtschaftsbücher den Herrn Landwirthen und bitten um gütige Auftragserteilung.

F. W. Feige's Buchdruckerei,
Stolz i. Pomm.

Büchertisch.

Ton und Farbe in ihren physischen Einflüssen ist der Titel eines Artikels, den der Physiologe Dr. S. S. Epstein im neuesten Hefte der allbeliebten illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Lang & Co., Berlin W. 57, Preis des vierzehntägigen Heftes 40 Pfg.) veröffentlicht. Der Verfasser, bekanntlich ein Naturforscher von Ruf, beschreibt eine Reihe interessanter und eigenartiger Experimente, die als Bausteine zu einer neuen Wissenschaft, der Physiologie der Kunst zu betrachten sind. Die klare Sprache des streng wissenschaftlichen Artikels fesselt den Laien ebenso wie den Fachgelehrten, dem sie neue überraschende Thatsachen mittheilt. Aus dem weiteren Inhalte des Heftes seien die illustrierten Artikel „Ein süßliches Brautpaar“, „Prof. Koch's neues Tuberkulin“ erwähnt, der mit einem Porträt Prof. Koch's geschmückt ist, das nach einer prächtigen im Kunstverlage von R. Sch. Long, Berlin W., erschienenen Lithographie hergestellt wurde, ferner eine formvollendete Legende „Die vier Räuber“ von Ludwig Jacolowksi, und ein Aufsatz M. Heumanns über „Die Frau in der Schweiz“. Der eben beginnende Roman „Parum oder Selbstbestimmung“ von J. Coeller-Vionheart setzt in der der Herausgeberin eigenen eleganten Weise ein, und bespricht eine bewegte, abwechslungsreiche Handlung. Der vornehme Bilderschau, die allbeliebte „Kunst“, „Für unsere Frauen“ mit ihrer mannigfachen Unterabtheilung, die Gratisbeilage „Illustrirte Klassiker-Bibliothek“ sind allgewohnte und allbeliebte Beigaben von „Zur Guten Stunde“ die das Ihre dazu beigetragen haben, dem Blatte seine achtungsgebietende Stellung in der Journalwelt zu sichern.

Haus und Familie.

Der Goldregen blüht! Also Ihr Eltern, habt Acht auf Eure im Garten spielenden Kinder, welche die leuchtend gelben Blüthentrauben, mit denen der Strauch übersät ist, so gern abpflücken. Die Kleinen vermeinen, die hübschen Blüthen seien etwas zum Essen und stecken sie in den Mund. Dann werden die Kleinen nach kurzer Zeit heimgelacht, sind krank, und Niemand weiß, wie die Krankheit entstanden ist. Dem in seiner Schönheit prangenden Goldregen wird Niemand die Schuld geben, und dennoch trägt er sie, denn die ganze Pflanze ist sehr giftig. Es muß vor ihr um so mehr gewarnt werden, als sie bald, nachdem die Blumen geschwunden sind, sich, wie alle Schmetterlingsgehäuser, mit einer Menge von grünen Schoten bedeckt, die den Kindern erst recht verführerisch zu winkeln. Ein anderer Giftbaum, der in den nächsten Tagen zu blühen beginnen wird, und dem man seine Gefährlichkeit auch nicht ansieht, ist unser allbeliebter Oleander. Er gehört der Apocynaceen an, deren eine, Strychnos nux vomica, das fürchterliche Strychnin liefert. In Italien und Griechenland, wo der Oleander, wie bei uns die Weiden an jedem Wasserchen steht, kommt es oft vor, daß hungrige Thiere, Ziegen und Gelf, sich an Oleanderblättern zu Tode fressen. Und nun noch eine Blume, die uns allen lieb und werth ist und der wir dennoch ein Warnungstafelchen anhängen müssen: das Maiglöckchen. Wer hätte das gedacht! Aber doch ist's so; auch das Maiglöckchen ist eine gefährliche Giftpflanze, die in allen Theilen ein böses Herzgift, das Konvallarin, enthält. Es verräth sich glücklichsterweise durch den bitteren Geschmack und warnt so vor

sich selbst. Aber da wir das liebe Blümchen doch nur um der Schönheit und um seines Duftes willen so gern haben, und doch niemand daran denkt, es zum Beispiel mit Waldmeisterlein in eine Bowle zu legen, so hat es beim Maiglöckchen keine weitere Gefahr, — aber was wahr ist, muß wahr bleiben, es ist doch eine Giftpflanze!

Allerlei.

Prozeß v. Tausch. (Fortsetzung): Nachdem der Präsident des Geschworenengerichts zu den Befandungen des Staatssekretärs Freiherrn von Marschall erklärt hatte, dieselben würfen wohl einen Verdacht auf von Tausch, seien aber nicht im Stande, dessen Unschuldsbethenerungen zu widerlegen, begann die Vernehmung des Staatsministers a. D. v. Köller. Derselbe erklärt, er habe niemals Nachrichten in die Presse lancirt und nur an dem Tage, an welchem er vom Kaiser den Abschied erhielt, einen Journalisten empfangen und denselben ermächtigt, den Inhalt der Unterredung zu veröffentlichen. Er habe weder im Sinne des Zustandekommens der Militärstrafprozessordnung noch im Sinne des Gegentheils irgend jemand inspirirt, auch dem Kriegsminister so etwas nicht zugestanden, er glaube auch nicht, daß Herr Oberst Gäde eine solche Behauptung aufgestellt habe. Der nächste Zeuge ist der frühere Kriegsminister, General Bronsart von Schellendorff. Derselbe sagt aus, als er den Befehl gegeben, die politische Polizei zur Ermittlung über das Telegramm der Münch. „Neuest. Nachr.“ heranzuziehen, es ihm nicht darauf ankam, an irgend einem der Kollegen herumschnüffeln zu lassen, sondern lediglich darauf, den Verfasser des Telegramms zu ermitteln. Ihm war es weiter nur darum zu thun, den Beweis seiner eigenen Schuldblosigkeit an der in dem Telegramm enthaltenen Indiskretion zu erbringen. Von der Annahme des Herrn von Tausch, das Telegramm habe den Zweck verfolgt, den Kriegsminister zu stürzen, hatte der Zeuge Kenntniß, er habe jedoch trotz der wiederholten Versicherungen des Polizei-Commissars nicht an dieser Auslegung geglaubt. Auch erzählte von Tausch, daß sein Agent von Lützow die bezüglichen Mittheilungen gegen eine Entschädigung von 50 Mark durch Herrn Kukutsch erhalten habe. Herr von Marschall bestätigte dem Zeugen seiner Zeit auf Anfrage, er glaube gleichfalls nicht, daß Herr von Köller bei der Sache die Hand im Spiele habe. Zum Schluß erklärt Bronsart v. Schellendorff, er glaube nicht, daß v. Tausch den Sturz des damaligen Ministers v. Köller habe herbeiführen wollen. Die Mittheilungen des nachfolgenden Zeugen, des Obersten Gaede decken sich mit denen des Herrn von Bronsart. In der Fortsetzung des Zeugenverhörs bekundet am Montag Geh. Ober-Reg.-Rath Friedheim vom Polizeipräsidium, v. Tausch habe sich stets als pflichttreuer und wahrheitsliebender Mann bewiesen. Es wird alsdann der deutsche Botschafter in Wien, Graf Eulenburg, vernommen. Der Zeuge stellt jede nähere Beziehung v. Tausch durchaus in Abrede. In dem Briefe, den Tausch an

ihn gesandt, habe er lediglich eine Aufmerksamkeit für sich erblickt. Den Brief besitze er nicht mehr, da er demselben keinen Werth beigelegt habe. Der nächste Zeuge ist der General-Sekretär Bued, der mit Tausch vom Stammtisch bei Siechen bekannt ist. Der Zeuge giebt Aufklärung über das Verhältniß des Herrn Schweinburg zum Centralverbande der Industriellen. Darauf erfolgt die Vernehmung des Polizeipräsidenten v. Windheim. Derselbe bestätigt, daß er ihm erklärt habe, er habe dem Dr. Levisohn nicht gesagt, Leckert werde von Herrn v. Marschall empfangen. Des Weiteren über die auffallende Thatsache befragt, warum wohl Tausch schon zwei Tage vor dem Proceß Leckert-Lützow zu Journalisten geführt habe, daß es in diesem Proceß auf ihn, Tausch, abgesehen sei, erklärt Herr v. Windheim, daß er allerdings damals schon denselben Eindruck gehabt habe. In Bezug auf die Unterlassung der Strafanzeige hätte sich Tausch bei dem Chef der politischen Polizei informieren sollen. Tausch erklärt, dies aus dem Grunde nicht gethan zu haben, weil er das Kriegsministerium in diesem Falle als entscheidende und beteiligte Instanz angesehen habe und berechtigt gewesen sei, anzunehmen, daß das Kriegsministerium eine Verfolgung der Sache nicht wünsche. Der Polizeipräsident hebt hervor, daß Tausch in diesem Falle in Conflict mit seiner Stellung als einfacher Criminalcommissar und als Vertrauenspolizeibeamter des Kriegsministers gekommen sei, welcher die Unterlassung der Strafanzeige gegen Lützow erklärlich mache. Um es plausibel zu machen, daß v. Lützow bei der Urkundenfälschung geglaubt hat, im Interesse der Polizei zu handeln, bringt Rechtsanwalt Dr. Lubzynski zur Sprache, daß die Polizei, um sich in den Besitz einer für hohe politische Zwecke geschriebenen Correspondenz Webedind zu setzen, sich eines gefälschten Briefes mit der unechten Unterschrift: Graf v. Carmer, Mitglied des Reichstags, bedient habe. Oberstaatsanwalt Drescher erklärt das Vorbringen dieses Falles nur als ein Bedürfniß nach Sensation. Ueber diese Erklärung entspinnt sich zwischen dem Oberstaatsanwalt und dem Rechtsanwalt ein erregter Dialog, in welchem der Vorsitzende des Gerichtshofes nicht eingreift. Rechtsanwalt Lubzynski, Verteidiger des Angeklagten v. Lützow, erklärt darauf, er könne unter diesen Umständen die Verteidigung nicht fortführen, da er bei dem Verhalten des Präsidenten nicht mehr günstig für seinen Klienten wirken zu können glaube. Unter der Erregung der Anwesenden verläßt der Rechtsanwalt den Saal. Der Zeuge v. Windheim wird entlassen. Es tritt eine Pause ein. Nach derselben nehmen sowohl der Präsident des Schwurgerichts wie der Oberstaatsanwalt Drescher mit dem Verteidiger Rechtsanwalt Lubzynski Rücksprache, worauf dieser die Verteidigung v. Lützow's wieder übernahm. Die nächstfolgenden Vernehmungen waren unbedeutend. (Fortsetzung folgt.)

In folgenden **35 Ausgabestellen** ist die täglich erscheinende Zeitung „**Stolper Post**“ zum Preise von **monatlich 20 Pfennigen**

zu haben:

- | | | | | |
|---|---------------------------------------|------------------------------------|--------------------------------------|---|
| 1. Amtsstraße 17: Waschow. | 8. Bütowerstraße 7: L. Thrun. | 16. Hospitalstr. 11: Aug. Neumann. | 24. Sandberg 1: P. Wolffberg. | 32. Wilhelmstr. 1: W. Spelling. |
| 2. Bahnhofstr. 15: Paul Albrecht. | 9. Fabrikstraße 3: R. Achterberg. | 17. Langestraße 41: Fr. Blöge. | 25. Sandberg 23: R. Schöbs. | 33. Wilhelmstr. 19: C. Schalte. |
| 3. Bahnhofstr. 15: A. J. Birr. | 10. Friedrichstraße 11: W. Hoffte. | 18. Langestr. 53: L. W. Technow. | 26. Stolpmünder Chaussee 1: H. Tetz. | 34. Wollmarktstr. 6: F. Vandreyer. |
| 4. Bahnhofstr. 12: R. Hackbarth's Nachfolger. | 11. Friedrichstr. 31: Roggatz. | 19. Petristraße 13: F. Kirchmann. | 27. Strellinerweg 15: Frau Beyrow. | 35. Wollweberstr. 5: F. W. Feige Buchdruckerei. |
| 5. Bergstraße 8: Schulz. | 12. Fruchtstraße 2: Fried. Reinke. | 20. Poststraße 8: C. Thiele. | 28. Strellinerstr. 12: C. Wiedmann. | |
| 6. Bergstraße 14: Aug. Hardies. | 13. Gr. Gartenstr. 10: Sylvester. | 21. Präsidentenstr. 28: H. Keffte. | 29. Töpferstadt 9: H. Fett. | |
| 7. Blücherplatz 10: A. P. Hillebrandt. | 14. Al. Gartenstr. 20: J. Danikowsky. | 22. Radeberg 27: A. Niemer. | 30. Pöbstr. 2: Birr. | |
| | 15. Holzenthorstr. 19: Otto Tillack. | 23. Reitzer Chaussee: Voerger. | 31. Wiesenstraße 4: M. Kling. | |